

I wandered lonely as a cloud... Traces of Turner

Guido Baselgia Carola Bürgi Monika Müller

30. Juni bis 10. November 2019

Parallel zur grossen Jubiläumsausstellung des Kunstmuseums Luzern, «Turner. Das Meer und die Alpen», zeigt der Sankturbanhof Sursee eine Ausstellung, die mit den Arbeiten von Guido Baselgia, Carola Bürgi und Monika Müller den Spuren des englischen Landschaftsmalers Joseph Mallord William Turner (1775 – 1851) nachgeht.

Guido Baselgia, Carola Bürgi und Monika Müller arbeiten mit den so unterschiedlichen künstlerischen Medien Fotografie, Installation/Objekt und Zeichnung. Die Verbindung zwischen ihren Werken und zu Turner ergibt sich durch die Themen Landschaft, Licht, Farbe und Wahrnehmung.

Die Zeit Turners ist mit ausgewählten Passagen aus der englischen Literatur der Romantik in die Ausstellung einbezogen. Sie fliesst so in die Gegenwart hinein und erschliesst verborgene Bedeutungsebenen in den aktuellen Werken. «I wandered lonely as a cloud...» nimmt Sie mit in die stille Weite von Landschaften und lässt die Augen ausruhen in feinsten Abstufungen des Lichts.

Carola Bürgi (\*1967)

Carola Bürgi beschreibt ihre künstlerische Arbeitsweise sehr treffend: «Am Anfang steht die Begegnung, ein Dialog mit einem banalen, funktionalen Gegenstand. Ich erforsche dabei seine ungeahnten Möglichkeiten und Grenzen. Wenn ich mich auf ihn einlasse mit all meinen Sinnen, entdecke ich neue Charaktereigenschaften. Ich untersuche im Dialog seine Lichtdurchlässigkeit, seine tageslichtbedingten Nuancen, seine Eigenschaft als Farbträger, seine Geschichte. Ich erforsche seine skulpturalen Qualitäten, seine Möglichkeit als Baustein, seine Räume, seine Materialität. Der Wegwerfgegenstand enthüllt mir seine Geheimnisse. Neue Bilder entstehen.»

Für viele ihrer Werke lässt sich die Künstlerin von ganz alltäglichen Materialien inspirieren. Sie begegnet Verpackungen und Behältnissen, die normalerweise nur zum Schutz und zum Transport von unterschiedlichsten Gütern dienen und denen wir deshalb kaum Wert beimessen, mit Achtsamkeit und mit hochsensiblen Auge. Sie untersucht, wie diese Materialien das Umgebungslicht einfangen, reflektieren und manchmal sogar als Farbnebel wiedergeben.

Carola Bürgi erforscht mit Neugier und feinem Humor jene Übergänge, wo ein banaler funktionaler Gegenstand ungeahnte surreale oder ästhetische Qualitäten entfaltet. Zwischen Wegwerfgegenstand und Kunstwerk, Realität und Fiktion, definierter Funktion und zweckfreiem Sein liegen poetische Momente, visuelle Gedichte, die neue Räume öffnen.

Die Arbeit «cloud» hat Carola Bürgi aus über tausend PET-Flaschen eigens für das grosse Fenster entwickelt. Sie wählte Flaschen in verschiedenen Blau-Nuancen, zerdrückte sie sorgfältig und formte mit vielen «Clustern» ein Wolkengebilde. Statt mit Pinsel und Aquarellfarben, die in feinsten Abstufungen aufs Papier gesetzt werden, malt sie mit Material. Entstanden ist ein Objekt, das gleichzeitig künstlich und natürlich wirkt. Die Flaschen haben ihre ursprüngliche Funktion verloren, das Material kann sich mit seinen Eigenschaften ganz frei entfalten: kühl, glatt und durchlässig spielt es mit dem Licht und fügt sich zu einer weichen, duftigen Form.

Mit dem Werk «Colourfog – Turner: Venice» (Kabinett II, 1. OG) bezieht sich Carola Bürgi auf William Turners Aquarell «Venice: Looking across the Lagoon at Sunset» aus dem Jahr 1840, das sich im Besitz der Tate befindet. Sie hat die Farben aus Turners Werk «extrahiert» und auf Innen- und Aussenseiten von Schubladen aufgetragen. Die strenge Anordnung der Schubladenrechtecke erinnert an konstruktiv-konkrete Kunst. Doch die Farben «gehörchen» nicht: sie dehnen sich aus, erobern den Raum und vermischen sich zu vielfarbigem Nebel wie im Aquarell Turners.

Turner verbindet in seinen Werken Farbe und Licht und schafft im Zweidimensionalen illusionistische, atmosphärisch aufgeladene Räume. Carola Bürgis Objekte und Installationen untersuchen die Wirkungen von Licht und Farbe fast wie wissenschaftliche Instrumente in Versuchsreihen. Es sind «Lichtmesser» und «Farbmelder», die ihrerseits die Wahrnehmung des umliegenden Raumes beeinflussen.

Monika Müller (\*1969)

Viele Jahre lag in Monika Müllers Atelier eine kunstwissenschaftliche Publikation von David Hill über eine Nordengland-Reise von William Turner. Der schon zu seinen Lebzeiten berühmte englische Landschaftsmaler bereiste 1816 die Yorkshire Dales zu Fuss und zu Pferd, um Motive für ein umfangreiches topografisches Werk über Yorkshire zu sammeln.

Schon lange hegte Monika Müller den Wunsch, auf den Wegen von Turner nach Yorkshire zu reisen. Im Sommer 2018 wanderte sie während 11 Tagen alleine und bei jeder Witterung durch Täler und Moore der Yorkshire Dales, mit dabei: Rucksack, Kamera und ein kleines Skizzenbuch für schnelle zeichnerische Notationen. Auf den tagelangen Wanderungen stand für die Künstlerin das intensive Erleben der Landschaft und das Unterwegssein im Zentrum.

Sie folgte Orten und Wegen, die auch Turner bereist hatte, skizzierte und fotografierte, oft spontan und ohne Sucher, um unscharfe Aufnahmen und ganz zufällige Landschaftsausschnitte zu erhalten. Ihre Sichtweise orientierte sich an Turners Ansichten, folgte ihnen oder lehnte sie auch bewusst ab. So entwickelte sie eine ganz eigene zeichnerische Sprache für die Topografie der Yorkshire Dales.

Über ihre künstlerische Strategie schreibt Monika Müller: «Die eigentlichen Motive der Wasserfälle, Täler und Landschaften, die Turner besuchte und die teilweise bereits damals für eine vermögende Gesellschaftsschicht beliebte Reisedestinationen waren, stehen in meiner Serie «Ways of Turner» als Motive nicht unbedingt im Mittelpunkt. Es ist die

Erfahrung des unmittelbaren Erlebens, verbunden oder eingebettet in die Geschichte und Tradition, welche die Ausgangslage für diesen Zyklus bildet.»

Im Atelier entstehen kleine Vorstudien, «Sample Studies», von denen eine Auswahl im Kabinett II im 1. OG ausgestellt ist, erste Annäherungen an Motive und Kompositionen für spätere grössere Zeichnungen.

In einem langen und langsamen Prozess des Auf- und Abtragens von vielen Bleistift- und Graphitschichten materialisieren sich Monika Müllers Erinnerungen an ihre Reise. Durch Vereinfachung und Abstraktion findet sie zur Essenz der Landschaft und zur Verdichtung ihrer Erinnerung. In einige «Ways of Turner» hat Monika Müller überraschende Akzente mit Farbstift gesetzt. Die sprühenden Farbexplosionen oder zarten Schleier erzeugen eine Kontrastwirkung, in der sich die subtilen Abstufungen des Graphits besonders gut entfalten.

Monika Müller hat für die «Ways of Turner» eine installative Hängung gewählt. Sie hat die grosse Wand des Gartensaals als subtile Referenz an Turner in einem tiefen Schwarz-Rot mit wolkigen Lasuren gestrichen und die Zeichnungen in linear ausgerichteten Gruppen angeordnet.

Mit den teilweise mehrteiligen «St. Agatha's Abbeys» (Kabinett I, 1. OG) nimmt Monika Müller einen Topos der Kunstgeschichte auf. Das Motiv der Ruine gewinnt in der Epoche der Romantik grosse Bedeutung. Es wird eingesetzt in der Gartenarchitektur und in der Malerei, wo es die Landschaft gliedert und akzentuiert. Die Ruine verweist immer auch auf die Vergänglichkeit und ist zum Beispiel beim deutschen Romantiker Caspar David Friedrich wichtiger Bedeutungsträger. Monika Müller interpretiert mit der dramatischen Nahaufnahme auf die St. Agatha's Abbeys, der wuchtigen Tektonik und dem starken Hell-Dunkel das Motiv aus der Gegenwart heraus.

Guido Baselgia (\*1953)

Seit über zwanzig Jahren erforscht Guido Baselgia Landschaften, in denen sich die Gesetzmässigkeiten der Naturkräfte und die Erdgeschichte abzeichnen. Drei bedeutende Werkzyklen führten ihn zuerst in die Landschaft seiner Herkunft, ins Engadin (1999 – 2001), dann in den hohen Norden nach Finnland und Norwegen (2002 – 03) und darauf in den bolivianischen Altiplano und die chilenische Atacamawüste (2005 – 06). Die Werkzyklen erhalten unter den Titeln «Hochland», «Weltraum» und «Silberschicht» hohe Beachtung durch Ausstellungen in wichtigen Museen und durch eine Buchtrilogie.

Guido Baselgia verlässt die Bildkonventionen der klassischen Landschaftsfotografie. Er konzentriert sich auf Grenz- und Randzonen oder Extremsituationen und nähert sich der Abstraktion, indem er die Bildmittel mehr und mehr verdichtet und reduziert.

Die 2006 entstandene ausgestellte Serie «Von der Erde», bestehend aus 15 Heliogravüren, nimmt die Werkzyklen «Hochland», «Weltraum» und «Silberschicht» nochmals auf. Das besondere druckgrafische Verfahren mit der sichtbaren Körnung übersetzt die Fotografien in überaus atmosphärische Landschaftsausschnitte. Fels und Wasser, Nah- und Fernsicht gehen ineinander über. Auch William Turner hat – insbesondere in seinen Aquarellen – Land,

Wasser und Himmel ineinander aufgelöst und in sinnlichen Licht- und Farbkompositionen vereint.

Von 2006 – 14 setzt Guido Baselgia seine Reisen nach Südamerika, in den hohen Norden und auch seine Aufenthalte im Engadin fort. In einem Zeitraum von mehr als acht Jahren entstand der Werkzyklus «Light Fall / Falllicht». Er beschäftigt sich intensiv mit der Dämmerung in menschenleeren Gebieten und beobachtet in Langzeitbelichtungen den Lauf der Gestirne in der nördlichen und südlichen Hemisphäre. Mit seiner «Suche nach dem Licht im Dunkel» (G. B.) gelingt es Guido Baselgia, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Landschaften wie das ausgestellte Berninamassiv («Light Fall 66 – 67») materialisieren sich in geringsten Lichtmengen und führen in räumliche und zeitliche Unendlichkeit.

Analogfotografie, Grossbildkamera

Für die Werkgruppe «Erinnerung» hat Guido Baselgia die Wälder um Pontresina durchstreift. Baumstämme, Fels, Waldboden, Flechten und Blattwerk erscheinen in geisterhaftem Licht, unwirklich und gleichzeitig in allen Einzelheiten erkennbar. Der Künstler arbeitet für diese Serie mit dem fotografischen Verfahren der Solarisation: Er lässt ein zweites Mal Licht auf Teile des Negativs und erreicht dort Verdunkelungen. Stellen, die nicht der Solarisation ausgesetzt werden, bleiben hell und im Positiv. So tauchen aus der Dunkelheit unvermittelt lichte Partien auf – ganz wie hoch präzise Erinnerungen, die plötzlich aufscheinen.

Bettina Staub, Co-Leiterin Sankturbanhof

## WAYS OF TURNER

(INSTALLATION GARTENSAAL)



**1**

WAYS OF TURNER 15 (Conistone Dib oben), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

**2**

WAYS OF TURNER 36 (Keld), 2019

Graphitpulver, Bleistift und Farbstift auf Zerkali

**3**

WAYS OF TURNER 17 (Askrigg Falls), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

**4**

WAYS OF TURNER 18 (Burton Fall), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

**5**

WAYS OF TURNER 20 (between Hardraw and Hawes), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

**6**

WAYS OF TURNER 29 (Bolton Abbey), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

7

WAYS OF TURNER 3411 (Semer Water), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

8

WAYS OF TURNER 34111 {Semer Water), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

9

WAYS OF TURNER 30 (Malham Tarn), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

10

WAYS OF TURNER 341 (Semer Water), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

11

WAYS OF TURNER 28 (Keld), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

12

WAYS OF TURNER 14 (Conistone Dib), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

13

WAYS OF TURNER 26 (Gunnarside), 2019

Graphitpulver, Bleistift und Farbstift auf Zerkali

14

WAYS OF TURNER 24 (Gunnarside), 2019

Graphitpulver und Bleistift auf Zerkali

15

WAYS OF TURNER 11 (Conistone Dib), 2019

Graphitpulver, Bleistift und Farbstift auf Zerkali

Guido Baselgia (\*1953)

«Von der Erde N° 01-15», 2007

15 Heliogravüren

Oben von links nach rechts:

Polarnacht, Varanger-Barentssee/Norwegen

- 01 Kiby, Vadsö, 20. Januar 2006
- 02 Kiby, Vadsö, 20. Januar 2006
- 03 Kiby, Vadsö, 20. Januar 2006
- 04 Skallelv, Vardö, 1g. Januar 2006
- os Skallelv, Vardö, 19. Januar 2006

Mitte von links nach rechts:

Val Bernina, Engadin/Schweiz

- o6 Ova Bernina, Morteratsch, 18. Dezember 2006
- 07 Morteratschgletscher, Pasculs da Boval, 12. Juni 2006
- o8 Morteratschgletscher, Boval, 18. Dezember 2006
- og Flaz, Pontresina, 17. Dezember 2006
- 10 Cambrena, Bernina Ospizio, 8. November 2006

Unten, von links nach rechts:

Altiplano, Occidente/Bolivien

- 11 Pacejes, Patacamaya, 3. September 2006
- 12 Pacejes, Patacamaya, 3. September 2006
- 13 Pacejes, Patacamaya, 3. September 2006
- 14 Geysire, Pampa Sajama, 17. August 2006
- 15 Cerro Llallagua, Pacejes, 16. August 2006

Impressum

Die Druckplatten für die 15 Heliogravüren wurden von Arno Hassler im Atelier de Gravure, AJAC, Moutier hergestellt und auf Zerkali Büttenpapier 2SOg/m<sup>2</sup> gedruckt.

Die Auflage beträgt 15 Exemplare.

Nr. 1/9 bis 9/9 sind Einzelblätter.

Nr. I/VI bis VI/VI sind in sechs Kassetten zusammengefasst.

Herausgegeben von der Fotostiftung Schweiz, Winterthur, 2007.

## Übersetzungen Prosa

### Gartensaal

«Mein Auge schweifte über alle anderen Gegenstände fort, um an den entferntesten haften zu bleiben: an den Gipfeln der Berge! Diese zu übersteigen sehnte ich mich; alles was innerhalb ihrer Grenzen von Felsen und Heide lag, schien mir Gefängnisboden, Grenzen des Exils. Ich verfolgte die weiße Landstraße, welche sich an dem Fuße eines Berges dahin zog und in einer Schlucht zwischen zwei Höhen verschwand, mit den Augen. Ach! wie gern wäre ich ihr noch weiter gefolgt!»

aus: Charlotte Brontë (1816 – 1855), «Jane Eyre», Kapitel 10, aus dem Englischen von Maria von Borch (1853 – 1895).

### Kornschütte

«Zu beiden Seiten ragten schroffe Felshänge gegen den Himmel und vor mir lag die mächtige Fläche des Gletschers. Einige zerbrochene Fichten lagen ringsherum zerstreut, und das feierliche Schweigen ward nur unterbrochen durch das Murmeln des Baches oder das Poltern eines herabfallenden Felsstückes, das Donnern von Lawinen oder das Krachen berstenden Eises, das an den Wänden widerhallte. Dieses majestätische Schauspiel vermochte mir etwas Ruhe zu geben. Es erhob mich und ließ mich das als klein empfinden, was ich fühlte.»

aus: Mary Shelley (1797 – 1851), «Frankenstein», Kapitel 10, 1831, aus dem Englischen von Heinz Widtmann, 1912.

### Kabinett I

«Mit zitternder Freude hatte ich den Blick auf ein stattliches Haus gerichtet: ich sah nur von Rauch geschwärzte Ruinen.

Es war nicht mehr nötig, mich hinter einem Torpfeiler zusammen zu kauern! scheu nach den Fenstern der Schlafzimmer emporzublicken, aus Furcht, dass es beginnen könne sich hinter denselben zu regen! Es war nicht mehr nötig, dem Öffnen und Schließen von Türen zu lauschen – mir einzubilden, dass ich menschliche Tritte auf der Terrasse oder den Kieswegen vernähme. Der Garten, der Park waren niedergetreten und verwüstet; das Portal gähnte mir in fürchterlicher Leere entgegen. Die Vorderseite des Hauses war so, wie ich sie einst im Traum gesehen, nur eine hohle Mauer, hoch und zerbrechlich aussehend, hier und da durch leere Fensterhöhlen unterbrochen. Kein Dach, keine Zinnen, keine Schornsteine – alles war in Trümmer gefallen.

Und überall herrschte die Ruhe des Todes, die Stille einer öden Wildnis!»

aus: Charlotte Brontë (1816 – 1855), «Jane Eyre», Kapitel 36, aus dem Englischen von Maria von Borch (1853 – 1895).

### Kabinett II



«Der Fleck, wo wir standen, war so trocken wie das Zimmer, in dem ich jetzt gerade sitze, der überhängende Fels mit einem Fundament aus Kalkstein, geädert und gesprenkelt in Farben, die in allen denkbaren Mischungen ineinander verschmolzen. In einer solchen Umgebung ergibt sich jeden Augenblick ein Gefühl der Gegenwart des Himmels. Grosse, flauschige Wolken zogen oberhalb der stürzenden Wassermassen über unseren Köpfen dahin und das Blau des Himmels schien leuchtender als sonst.»

aus: William Wordsworth (1770 – 1850), Brief an Samuel Taylor Coleridge (1772 – 1834) anlässlich eines Besuchs des Wasserfalls von Hardrow Force, 1799.